



Wohnen zur Römerzeit: Man kann sich im Historischen Museum ein wenig einfühlen in frühere Zeiten.

Foto: Christian Muggenthaler

Willkommen in der Kuchel

Exponate des Historischen Museums (11): Römische Zivilisation im Alltag

Von Christian Muggenthaler

Of ist es ja so: Geschichtsschreibung setzt auf die Krisen und Konflikte. Wo wann was in die Brüche ging, wie Krieg begann, wie lange er dauerte und wann er endete. Wo Schlachten geschlagen wurden, wann Regentenschaften begannen und ihr manchmal blutgebadetes Ende nahmen.

Dieser Tanz um die Jahreszahlen bestimmt immer noch das Geschichtsbild vieler, als ob es viel ausmachte, wann – nur so ein Beispiel – Gaius Julius Cäsar den Rubikom überschritt. Entscheidender ist, wofür er stand, welche langfristigen Entwicklungen er verkörperte. Im Normalfall sind diese Entwicklungen viel bedeutsamer als die Personen, in deren Dienst sie standen.

Oder eben auch: die Nicht-Entwicklungen, das statische Prinzip einer Gesellschaft und die Glückszeiten zwischen den Konflikten, von denen die Chroniken naturgemäß eher schweigen. „Heute wieder ein guter Tag, viele konnten anständig leben“: keinen Eintrag wert. Dieser Alltag jenseits der Macht ist aller-

dings unbedingt auch ein Ort der Geschichte. Das Römische Reich, das sich bis zu seinem zivilisatorischen Vorposten Regensburg erstreckt hat, war längere Zeit auch eine Garantie für eine Stabilität des Lebens und Wirtschaftens, die allerdings immer einmal wieder bedroht war, etwa von Stämmen und Völkern, die jenseits von Donau und Rhein eindringen, mordeten und plünderten.

Fundstücke abseits von Krieg und Konflikten

Akkurat gegen die wurden solche steinernen Wehrburgen und Militärlager wie Regensburg gebaut, um in ihnen und in landwirtschaftlichen und handwerklichen Betrieben um sie herum genau jene Stabilität zu garantieren, die Leben und Wirtschaften eben brauchen. Die Gründung Regensburgs im Jahr 179 unter dem Kaiser Marc Aurel stand in Zusammenhang mit den sogenannten Markomannen-Kriegen, als solche Stämme und Völker die Reichsgrenzen bedrohten.

Aber diese Kriege waren eben bis zum Zusammenbruch des Römi-

schen Reichs nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Denn dieses Reich brachte Zivilisation: Im Monty-Python-Film „Das Leben des Brian“ gibt es eine herrliche Szene, in der ein anti-römischer Agitator seine Anhänger fragt „Was haben die Römer uns je gebracht?“ – und diese fleißig aufzählen: Straßen, Bäder und so weiter. Genau das. Im Historischen Museum in Regensburg gibt es denn auch über alles Militärische hinaus immer wieder auch solche Fundstücke und Fragmente des Alltags und der Zivilisation. Bis hin zu einer Installation einstiger Wohn- und Küchenräume, so wie man sie aus Funden rekonstruieren kann. Tisch, Stühle, Wandmalereien: Bodenheizung, Ziegel, Tiegel, Töpfe, Schüsseln, Herd und Einschussbretter zum Brotbacken.

„Die Römer bevorzugten abwechslungsreiche Speisen“, heißt es im Museum: Brot, Käse, Gemüse, Honig, Obst, Nüsse, Fleisch aus Jagd und Viehzucht, Flussfische. Andere Nahrungsmittel – inklusive der populären Fischsauce – wurden importiert. Gekocht wurde regelmäßig, auch bei den Soldaten. Kü-

chengeräte erlauben einen guten Hinweis auf die Vielfalt der Rezepte und der Garmethoden. Manches, wie die Kunst der Käseerei und der Weinbau sind auch nach dem Rückzug der römischen Zivilisation geblieben; Bayern war lange Zeit kein Bier-, sondern ein Weinland. Die oberen Bevölkerungsschichten wohnten in Steinbauten, etwas, was man im Mittelalter dann lange nicht mehr kannte, in Stadthäusern und Gutshöfen.

Einfühlen in vergangene Zeiten

„Im Umland des Regensburger Militärlagers entstanden im Laufe der Zeit zahlreiche Gutshöfe“, heißt es in der Ausstellung außerdem. Wohnhaus, Badegebäude und Wirtschaftsgebäude gehörten zusammen. Von dort wurde das Militärlager mit landwirtschaftlichen Produkten beliefert, Soldaten und Zivilisten.

Das wanderte dann alles in die Kuchel. Die im Museum vor uns steht, damit die Besucher sich ein bisschen einfühlen können in vergangene Zeiten.

Live-Konzert mit Village Green Society

Am Donnerstag, 22. Februar, findet im Café Klara (Ostengasse 29, Eingang Kapuzinergasse) ein Live-Konzert mit Village Green Society statt. Village Green Society sind ein Akustik-Rock-Duo aus Regensburg. Ihr Sound bewegt sich zwischen den Genres Beat, Grunge, Indie- und Alternative Rock. Neben eigenen Liedern befinden sich im Repertoire Cover und Song-Interpretationen von Bands wie Queens of the Stone Age, Bill Withers, Beatles, Rolling Stones, Red Hot Chili Peppers und Jimi Hendrix. Das Konzert beginnt um 19 Uhr, Einlass ab 18.30 Uhr. Eintritt frei. Für Essen und Trinken ist gesorgt. Infos unter www.regensburg.de/mehrgenerationenhaus. (red)

Balkonsingen erstmals mit dem Cantemus Chor

Zu einer Premiere kommt es beim Balkonsingen des Theaters Regensburg am Mittwoch, 28. Februar, um 21.30 Uhr: Der Cantemus Chor, Kooperationspartner des Theaters Regensburg, tritt erstmals auf dem Rangbalkon über dem Bismarckplatz auf. 30 Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Matthias Schlier bringen Musik von Mozart bis The Lion King (Musik von Hans Zimmer) zu Gehör. Als Solisten sind Esther Baar und der Tenor Juan Carlos Falcon mit von der Partie. Eintritt frei. (red)

Lesung in Stadtbücherei: „Kenne ich dich?“

Im Rahmen von „Regensburg liest ein Buch“ findet am Donnerstag, 29. Februar, um 19 Uhr die Lesung „Kenne ich dich?“ – Die Wahrheit über einen anderen Menschen“ in der Stadtbücherei am Haidplatz statt. Der Eintritt ist frei.

Ein winziger, zerrissener Zettel im Müll. Ein erhaschtes Satzfedten im Vorübergehen. Ein Schweigen, das eine Sekunde länger dauert als nötig. Es braucht nicht viel, um das komplette Bild eines Menschen auf den Kopf zu stellen. Zurück bleiben Schock, Enttäuschung, Scham, Erleichterung? Und die Frage nach dem Warum. Vier Texte von vier Regensburger Autorinnen und Autoren führen geradewegs in die verborgene Seele eines Menschen, den man zu kennen glaubte. Es lesen Gerda Stauner, Lisa Pensenstadler, Rolf Stemmler, Theresa Klinz. (red)

Konzert: „Wie liegt die Stadt so wüst“

Ein musikalisches Plädoyer für Frieden und Hoffnung am Samstag in der Dominikanerkirche St. Blasius

Das Chor-Ensemble „Art Vokal“ lädt am Samstag, 24. Februar, zu einem außergewöhnlichen Konzertabend ein: An diesem Tag jährt sich zum zweiten Mal der Kriegsbeginn in der Ukraine.

Unter dem Konzertsitel „Wie liegt die Stadt so wüst“ wird der Chor zu diesem Anlass ein klangvolles Zeichen für Hoffnung, Versöhnung und Frieden setzen. Das Konzert findet um 19.30 Uhr in der neu eröffneten Dominikanerkirche St. Blasius (Albertus-Magnus-Platz) statt, der Eintritt ist frei.

Bitteres Leid, Sehnen nach Frieden

Mit einem sorgfältig ausgewählten Repertoire, das von den ergreifenden Klageliedern Jeremias über die Zerstörung Jerusalems bis hin zu zeitgenössischen Friedensmotetten reicht, bietet „Art Vokal“ zusammen mit den Solisten Ruth Toledo Guillén und Marlo Honselmann sowie einem neu formierten Regensburger Barockensemble ein einmaliges Musikerlebnis.



Art Vokal treten am Samstag auf. Dann jährt sich der Kriegsbeginn in der Ukraine zum zweiten Mal.

Foto: Michael Vogl

Werke von Komponisten wie Rudolf Mauersberger, Matthias Weckmann, Knut Nystedt, Thomas Tallis, Carlo Gesualdo, Heinrich Schütz und Arvo Pärt sowie die Uraufführung von Daniel Toledo Guilléns „Ruinas“ spiegeln die vielfältigen Facetten der menschlichen Seele wider: ihre zerstörungswütigen Abgründe und das damit verbundene

bittere Leid, aber auch ihr viel tieferes Sehnen nach Frieden und ihr Gerufen-Sein, selbigen überall und immer zu stiften.

Der Chor „Art Vokal“ wurde im November 2021 von Mitgliedern des „Neuen Kammerchores der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik“ gegründet. Er setzt sich zusammen aus

Sängerinnen und Sängern, die künstlerisch an anspruchsvoller Chormusik arbeiten. Das Ensemble widmet sich primär der exemplarischen Interpretation „neuer“ sowie in Teilen auch „alter“ Musik. Durch die individuelle Vorbereitung der Chormitglieder auf ein neu einzustudierendes Konzertprogramm ist bereits in der ersten Probe ein

künstlerisch hohes Niveau gegeben. Im Gegensatz zu vielen Projektchören finden wöchentliche Proben statt. Somit ist auch eine kontinuierliche, langfristige Arbeit am einheitlichen Chorklang möglich. Unter der Leitung von Professor Kuniibert Schäfer wurden im Oktober 2022 A-capella-Chorwerke von Enjott Schneider auf CD aufgenommen.

Erste Veranstaltung nach Renovierung der Kirche

Das Konzert ist die erste Veranstaltung in der fertig renovierten Dominikanerkirche St. Blasius. Die Veranstalter weisen darauf hin, dass die Kirche nicht beheizt wird, und empfehlen, Sitzkissen und Decken mitzunehmen.

Das Konzert findet im Rahmen des kulturellen Jahresthemas „Katzenjammer“ statt und wird von der Stadt Regensburg finanziell unterstützt. Weitere Informationen zum kulturellen Jahresthema 2024 gibt es unter www.regensburg.de/katzenjammer. (red)